

6. Predigt in der Predigtreihe über die heilige Messe. 2. Predigt in der Fastenzeit 2007 (3. Fastensonntag) Gabenbereitung I: „Lobpreis des Schöpfergottes“

Wir wissen zwar noch lange nicht alles über die Entstehung des Weltalls. Aber eines wissen wir mit Sicherheit: Es musste unheimlich viel zusammenkommen, damit mit unserem Planeten „Erde“ ein Ort entstand, auf dem Leben möglich ist:

Der richtige Abstand zur Sonne – nicht zu nah, nicht zu weit;

das Entstehen eines Mondes;

die physikalischen und chemischen Prozesse, die über Jahrmilliarden die Atmosphäre entstehen ließen, die uns atmen lässt; usw., usw.

In unserem Alltag halten wir es für selbstverständlich, dass wir auf einem solchen Planeten leben, auf einem Planeten, der bewohnbar ist, auf einer Erde, die uns Nahrung gibt.

Gelegentlich kommen wir hoffentlich auch ins Staunen, wenn wir erkennen, wie wenig selbstverständlich der Reichtum des Lebens auf unserer Erde ist.

In unseren Tagen und Jahren werden wir darauf immer wieder gestoßen, wenn wir sehen, wie dieser Reichtum des Lebens, ja, wie das Leben selbst auf dieser Erde durch den Menschen bedroht ist. „Bedrohung und Zerstörung der Umwelt“, „Klimakatastrophe“, „Überfischung der Meere“, „Zerstörung der Regenwälder“ sind Themen, mit denen wir heute immer wieder konfrontiert werden.

Für das Wort „Umwelt“ gibt es ein Wort, das nur der aussprechen kann, der an Gott glaubt: das Wort „Schöpfung“; denn mit diesem Wort drücken wir aus, dass es diese Welt, dieses Leben nicht einfach so gibt,

Wer zu dieser Welt „Schöpfung“ sagen kann, der glaubt, / der *weiß* im Glauben, dass diese Welt nicht nur das Produkt eines blinden Zufalls ist; der weiß vielmehr, dass das, was wir Evolution nennen, / das Schöpfungsgeschehen selbst ist; dass die Evolution das andauernde Wirken des Schöpfers ist, in dessen Händen die Schöpfung, die Evolution geborgen ist.

Wer an den Gott der Bibel, an den Schöpfer glaubt, der ist sicher, dass hinter der jahrmilliardenlangen Entwicklung des Weltalls und des Lebens auf dieser Erde der am Werk ist, der diese Welt und dieses Leben geschaffen und gewollt hat.

Wer an den Gott der Bibel glaubt, der weiß, dass hinter der Evolution mit ihren unzähligen – naturwissenschaftlich betrachtet – Zufällen und Weiterentwicklungen der am Werk ist, der diese Welt, diese Menschen liebt und bejaht.

Wer an den Gott der Bibel glaubt, der weiß, dass Gott diese Welt nicht nur am Anfang allen Seins erschaffen und angestoßen und dann sich selbst überlassen hat; dass er vielmehr immer noch am Schaffen ist und diesen Schöpfungsprozess in seinen liebenden Händen geborgen hält.

Denn die Schöpfung bleibt auch heute nur im Dasein erhalten, weil der Schöpfer wirkt und seine Schöpfung hält und bejaht. Dieses Ja Gottes zu seiner Schöpfung ist der Grund, warum das Leben, das Weltall überhaupt existiert und nicht ins Nichts versinkt.

Es ist also ein Unterschied, ob wir diese Welt als bloßes, blindes Zufallsprodukt der Evolution ansehen
oder ob wir uns durch die Bibel, durch unseren Glauben sagen lassen,

dass diese Evolution getragen ist von einem Schöpfer,
bejaht und gehalten ist von einem Gott,
der die jahrmilliardenlange Evolution als Schöpfer trägt und umfängt
und uns diese Schöpfung als Gabe und Geschenk anvertraut:

Der *Zufall* geht uns nichts an; er kann uns keinen Sinn geben.
Es könnte uns und diese Erde genauso gut nicht geben. Es wäre egal, ob ich lebe oder nicht.

Übrigens: Wieviele Menschen leben heute mit diesem Gefühl!
Ob ihnen bewusst ist, dass das mit der Frage nach Gott zu tun hat, mit der Frage,
ob sie ein bloßes, blindes Zufallsprodukt sind oder ein Geschenk, die Gabe eines Schöpfers?

Wenn wir kein bloßes Zufallsprodukt sind, sondern gewollt sind, bejaht und getragen werden vom
Liebeswort, vom Schöpferwort unseres Gottes,
dann wird uns ein Wert und eine Würde geschenkt, die uns niemand jemals nehmen kann. Dann
wissen wir uns gehalten von einem Schöpfer, dem an uns etwas liegt,
der uns im Leben erhält, weil und indem er uns liebt. ---

Es gibt ein fast bitter klingendes Psalmwort (14,4):
„Sie essen Gottes Brot;
aber seinen Namen rufen sie nicht an.“

Dieses Psalmwort trifft heute auf unzählige Menschen zu, die zwar in und von dieser Welt leben,
aber nichts mehr von dem wissen / wissen wollen, der diese Welt als seine gute Schöpfung ins
Dasein gerufen hat und dem Menschen geschenkt und anvertraut hat.

Der Glaubende, wir wissen uns beschenkt mit dem Brot, mit den Gaben der Schöpfung.
Und dieses Wissen ist der Grund für den Lobpreis des Schöpfers,
ist der tiefste Grund für das Tischgebet zu Hause und für das Tischgebet der heiligen Messe.

Dieses Tischgebet der heiligen Messe ist die Gabenbereitung, das Herbeibringen von Brot und
Wein und die Gebete, die der Priester über die Gaben von Brot und Wein spricht.
(Jetzt in der Fastenzeit, in der die Orgel während der heiligen Messe seltener als sonst zu hören ist,
werden diese Gebete laut gesprochen.)

„Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, *Schöpfer* der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der
Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das
Brot des Lebens werde.“

„Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, *Schöpfer* der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des
Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er
uns der Kelch des Heiles werde.“

In diesen Tischgebeten, in diesen Gebeten zur Gabenbereitung wird übrigens der Ursprung und die
Wurzel unserer Eucharistiefeier deutlich, nämlich der Ursprung im Gottesdienst des
alttestamentlichen Gottesvolkes Israel; denn diese Gebete wurden formuliert in Anlehnung an die
Segensgebete, die zur Zeit Jesu und auch heute noch Tag für Tag als jüdisches Tischgebet
gesprochen werden.

(Im Tischgebet des Judentums heißt es: „Gesegnet bist du, Herr, unser Gott,
Schöpfer der Welt, der du das Brot aus der Erde hervorbringst“)

In diesen Tischgebeten des Judentums und der Gabenbereitung der heiligen Messe wird deutlich,
dass die Schöpfung kein blinder Zufall ist, sondern Gabe Gottes, Geschenk des Schöpfers: „*Du*
schenkst uns das Brot, *du* schenkst uns den Wein.“

Zugleich aber wird im Gebet der Gabenbereitung deutlich,
dass der Mensch nach mehr verlangt, auf mehr hin geschaffen ist,
als diese Schöpfung geben kann,
dass der Mensch sich nicht in dieser Schöpfung, in dieser irdischen Wirklichkeit erschöpft: „...
Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, **damit es uns das Brot des Lebens werde**“, des
ewigen Lebens werde.
„Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, **damit er uns der Kelch des Heiles werde!**“

Brot und Wein weisen in der Feier der Eucharistie über diese sichtbare Schöpfung hinaus:
Sie werden zum Zeichen, dass Gott nicht nur der Schöpfer dieser guten Gaben,
der Schöpfer dieser *sichtbaren* Welt ist,
sondern der, der in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi uns ein Leben eröffnet und geschenkt hat,
das all unsere Begriffe und Vorstellungen sprengt.
Brot und Wein werden in der heiligen Messe zum Zeichen, dass Gott uns in Jesus Christus eine
Zukunft eröffnet und geschenkt hat, in der all unsere Sehnsucht nach Leben und Liebe erfüllt
werden wird –
- unsere Sehnsucht nach einer Liebe, die nie enttäuscht,
sondern in alle Ewigkeit uns hält und trägt und birgt,
- unsere Sehnsucht nach einem Leben, das keinen Tod, kein Ende kennt.

Brot und Wein, die Früchte der Erde, die Gaben der sichtbaren Schöpfung,
werden in der Feier der Eucharistie zum Unterpfand dieser Verheißungen.

Darüber aber mehr in den späteren Predigten der Predigtreihen über die heilige Messe.. (Wir haben
ja noch insgesamt – bis zur nächsten Fastenzeit – zehn Predigten über die Eucharistie vor uns.) –

In der Gabenbereitung – und die war heute und wird am nächsten Sonntag nochmals Thema sein –
in der Gabenbereitung bringen wir die Gaben der Schöpfung, die Gaben von Brot und Wein zum
Altar,
die – wie die ganze Schöpfung – nicht bloß das Produkt eines blinden Zufalls sind,
sondern Geschenk des Schöpfergottes.

Diese Gaben der Schöpfung legen wir auf den Altar, damit sie uns – wie es in den Gebeten zur
Gabenbereitung heißt – zum Brot des Lebens und zum Kelch des Heiles werden –
eines Lebens und eines Heiles, das *diese* Welt, diese *sichtbare* Schöpfung nicht schenken kann,
eines Lebens und eines Heiles, das uns Gott durch alle Vergänglichkeit dieser Schöpfung hindurch
schenken wird.